

Reise- und Besuchstipps für Sehenswürdigkeiten oder Objekte abseits normaler Fahrtrouten

Das Jonastal

Es geht um das Jonastal in Thüringen. Das ist ein verschlafenes Tal entlang der Landstraße von Arnstadt nach Crawinkel. Sie finden leicht hin, wenn Sie die A4/E40 von Jena in Richtung Gotha fahren.

Sehen Sie kurz vor der Abfahrt Gotha drei Burgen, die so genannten „Drei Gleichen“. Die erste Burg auf der linken Seite ist die Wachsenburg. Die wird im Folgenden noch eine Rolle spielen. Verlassen Sie die Autobahn an der Abfahrt 42, Gotha. Fahren Sie die B 247 Richtung Ohrdruf und biegen dort ab in die B 88 Richtung Ilmenau. Nach etwa fünf Kilometern Fahrt erreichen Sie Crawinkel. Hier biegen Sie ab in Richtung Arnstadt auf die Landstraße, die durch das Jonastal führt.

Wenn Sie die kleine gewundene Landstraße entlang fahren, links und rechts die sanften Hügel sehen, die im Verlauf der Straße Richtung Arnstadt steiler werden, vermuten Sie nicht, dass hier möglicherweise das größte Geheimnis der letzten Tage des 2. Weltkrieges verborgen ist.

Worum geht es?

In den Monaten und Wochen kurz vor dem Kriegsende wurde hier das letzte Führerhauptquartier aus dem Kalkfelsen geschlagen. Name des Bauvorhabens: S3, Decknahme „Olga“. Baubeginn: November 1944. Fertigstellung war geplant für 20. April 45, Hitlers Geburtstag. S3 war eines von mehreren unterirdischen Führerhauptquartieren, die nach der Niederlage von Stalingrad geplant und gebaut wurden, nachdem klar wurde, dass Deutschland den Krieg nicht mehr gewinnen konnte. Das Projekt in Thüringen hatte insofern besondere Bedeutung, als hier auch die verbliebene Entwicklung und Produktion von so genannten „Siegerwaffen“ in bombensichere Stollen verlagert wurde. Es hat den Anschein, als wollte man Thüringen zur letzten Festung ausbauen, nachdem die Alliierten zügig von West und Ost auf deutsches Gebiet vordrangen.



Bild 1: Die abgesprengten Berghänge der Anlage S3 oder „Olga“

Es sind nur wenige Unterlagen überliefert. Der größte Teil der Dokumente wurde offenbar in den letzten Tagen des Krieges vernichtet. Nach dem Krieg blieb das Projekt weitgehend unbekannt. Angeblich kannte selbst das militärwissenschaftliche Forschungsamt der Bundeswehr das Projekt S3 bis zum Herbst 1991 nicht. Es handelt sich um drei Stollenkomplexe, Stollen 1-15 östlich, Richtung Crawinkel, Stollen 16-20 und 21-25 westlich, Richtung Arnstadt. Bilder vom Bau der Anlage und Zeichnungen können im Vereinsraum des Jonastal-Vereins in Wölfis eingesehen werden (Adresse siehe unten).

Ein besonders trauriges Kapitel ist das Schicksal der KZ-Häftlinge aus dem KZ Buchenwald und anderen Lagern. Etwa 30.000 Häftlinge wurden zum Bau von S3 eingesetzt. Davon starben rund 10.000 an Misshandlungen und Entkräftung. Weitere rund 4000 Häftlinge starben auf dem so genannten „Todesmarsch“ aus dem Jonastal, als die

Amerikaner anrückten. An der Landstraße im Jonastal befindet sich eine Gedenkstätte.

Was geschah mit S3 „Olga“?

Ab Februar/März 1945 begannen Reichsstellen, angeblich auch Teile der Reichskanzlei, Personal und Material nach Thüringen auszulagern. Unter anderem gingen auch Kunstschatze und wertvolle Artefakte der Berliner Museen in dieses Gebiet. Angeblich wurden auch Gold- und Devisenreserven der Reichsbank eingelagert. Das Oberkommando des Heeres hat ab März 1945 im Gebiet um das Jonastal Quartier bezogen.

Am 11. April 1945 erreichten die Amerikaner das Jonastal. Vorher hatte jedoch die SS in den Stollen Sprengungen vorgenommen.

Es ist völlig unklar, ob die Anlage fertig und in Betrieb war oder nicht. Es ist ebenfalls nicht bekannt, ob und was in den Stollen eingelagert oder produziert wurde. Es ist nicht bekannt, ob die SS so erfolgreich gesprengt und getarnt



Bild 2: Verschüttete, teilweise auch nur vermauerte Stolleneingänge.

hat, dass auch heute noch Objekte unentdeckt in den Stollen lagern.

So weit ist die Angelegenheit nachvollziehbar. Spektakulär wird sie durch folgende Fragen:

- Haben im Bereich um das Jonastal im März 1945 deutsche Atombombenversuche stattgefunden?
- Hat es einen erfolgreichen Start einer A9/A10, der so genannten Amerikarakete, gegeben?
- Hat Hitler im März 1945 die Anlage Jonastal besucht, und wollte er mithilfe der Atombombe und der Langstreckenrakete die Alliierten zu einem Waffenstillstand zwingen?
- Was haben die Amerikaner im Jonastal gefunden? Haben sie deutsche Hochtechnologie vor dem Eintreffen der Russen sichergestellt und einschließlich deutscher Spezialisten nach USA gebracht?
- Was haben die Russen auf dem Gelände gemacht, nachdem die Amerikaner abgezogen sind?
- Was liegt da noch unter der Erde, und warum mauern die Behörden mit Informationen und Begehungsmöglichkeiten des Geländes?

Diese Fragen sind von Sachbuchautoren aufgenommen worden. Ich empfehle folgendes Buch zu lesen: Edgar Mayer & Thomas Mehner „Die Atombombe und das Dritte Reich“ (Jochen Kopp Verlag).

Die Klärung der Fragen ist ungemein schwierig. Die Autoren des Buches legen ihrem Buch die Aussage eines Zeitzeugen zugrunde: David Hans Hoffman alias Hans Rittermann, der in Jerusalem, Israel wohnte. Er arbeitete angeblich unter dem Namen Hans Rittermann

von 1938-1945 als Sonderbeauftragter der Reichspost und des OKW für Sonderbauvorhaben in Thüringen. Im Jahre 2000 lebte er 92-jährig in Jerusalem. 1948-1989 hielt er sich in den USA auf. Leider verstarb Hans Rittermann alias Hans David Hoffman im Jahre 2001, sodass eine weitere Vertiefung oder Überprüfung seiner Aussagen nicht mehr möglich ist.

Offengestanden habe ich Probleme mit einem Zeugen, der sieben Jahre für die Nationalsozialisten arbeitete, offensichtlich mit Begeisterung, und dann seinen Lebensabend in Israel verbrachte. Ich rate daher allen Interessierten, obiges Buch (oder das eines anderen Verfassers) kritisch zu lesen und sich eine eigene Vorstellung zu machen.

Sehr viel bodenständiger erscheint mir die Aussage von Cläre Werner, der „Lady von der Wachsenburg“. Leider verstarb sie 26.4.2003, jedoch existieren Protokolle einer Vernehmung durch amtliche Organe der DDR (Vernehmung von Zeitzeugen durch die Staatssicherheit der DDR, Abteilung Kultur des Rates des Kreises, im Turmzimmer der Veste Wachsenburg am 16. Mai 1962).

Ich zitiere dazu aus dem „Arnstadter Stadt-Echo Spezial“, Ausgabe 1/2002:

„Ich hatte nichts mit Herrn Rittermann, er war ein guter Freund der Familie und war oft sonntags zum Kaffee bei uns. Hans war bei der Stadt im Bauamt tätig und trug nie eine Uniform, auch keine der SS ... Es war der 4. März 1945. Für den Tag hatten wir eine Geburtstagsfeier für den Abend, diese wurde aber kurzfristig abgesagt. Am Nachmittag war der BDM Gotha auf der Burg. Hans war auch da und half uns noch, dann sagte er uns, dass

heute auf dem Übungsplatz Weltgeschichte geschrieben wird. Es wird etwas gemacht, was es auf der Welt noch nicht gegeben hat. Wir sollen am Abend auf den Turm gehen und in Richtung Röhrensee schauen. Er wisse auch nicht, wie das neue Ding aussehen wird. So waren wir ab 20 Uhr auf dem Turm. Nach 21 Uhr, gegen 21.30 Uhr, war hinter Röhrensee mit einmal eine Helligkeit wie hunderte von Blitzen, innen war es rot, außen war es gelb, man hätte Zeitung lesen können. Es war alles sehr kurz und wir konnten dann alle nichts sehen, wir merkten nur, dass es eine mächtige Sturmbö gab, aber dann alles ruhig war. Ich, wie auch viele Einwohner von Röhrensee, Holzhausen, Mühlberg, Wechmar und Bittstädt hatten am anderen Tag oft Nasenbluten, Kopfschmerzen und auch einen Druck auf den Ohren.“

Die Aussage zeigt, dass es einen Hans Rittermann gegeben hat, der auch Zugang zu internen geheimen Informationen hatte, was allerdings nicht automatisch heißt, dass die Hans-Rittermann-Briefe auch tatsächlich von ihm stammen.

Frau Werner hat wohl am 4. März 1945 eine Explosion gesehen, die Merkmale einer Atomexplosion hatte. Ob es jedoch tatsächlich eine atomare Kleinladung war, ist sehr schwer zu beurteilen.

Frau Werner spricht noch von einer zweiten Explosion:

„Bei der zweiten Explosion war Hans mit einigen Leuten auf dem Turm, wir waren nur im Turmzimmer. Es war am 12. März 1945 gegen 22.15 Uhr. Es war nicht eine so große Helligkeit wie das erste Mal. Auch hatten wir kein Nasenbluten.“

Zum Thema Raketenentwicklung sagt Frau Werner Folgendes aus:

„Am 16. März 1945 war ein weiteres Ereignis ... Hans war dazu wieder mit einigen Freunden auf dem großen Turm, auch wir konnten mit hoch. Diesmal hatten die Leute Ferngläser mit und es wurde nicht in Richtung des Übungsplatzes gesehen, sondern in Richtung Ichtershausen. Dort wurde es gegen 23 Uhr sehr hell, es war aber nicht so wie die beiden Male davor, sondern es stieg etwas gegen den Himmel mit einem großen Feuerschweif, es ging immer höher, aber es entfernte sich von uns in Richtung Norden. Die Leute fielen sich in die Arme, wir haben es, hurra, wir sind die Größten, wir sind unbesiegbar usw. Die ca. 15 Leute feierten bis zum Morgen. Hans verbot uns wieder über alles Gesehene zu sprechen und sagte nur, wir waren bei einer weiteren Sache dabei, welche in der Welt einmalig sei und in jedem Geschichtsbuch stehen wird.“

War das der Versuchsstart einer so genannten „Amerika-Rakete“?

Die Hoffnung von Hans Ritter-

mann, dass diese Ereignisse dereinst in den Geschichtsbüchern stehen werden, hat sich nicht bewahrheitet. Der Einmarsch der Amerikaner in dieses Gebiet und später die Übernahme der Besatzung durch die Russen hat alle Zeugen und Zeugnisse verschwinden lassen. Wenn man davon ausgeht, dass sowohl Amerikaner als auch Russen die deutsche Technologie mitsamt den Technologen übernommen haben, ist kaum eine Offenlegung entsprechender Dokumente zu erwarten. Vielleicht ist das die Motivation von Hans Rittermann oder seinen Hintermännern, in Briefform auf die historische Wahrheit hinzudeuten.

Zurück zum Jonastal. Wir sollten das Gebiet erweitern auf das Viereck Arnstadt, Crawinkel, Ohrdruf und Wechmar. Das ist die Fläche, die die oben geschilderten Ereignisse einschließt. Was gibt es dort aktuell zu sehen?

1. Fahren Sie durch das Jonastal von Arnstadt nach Crawinkel. Sie sehen auf der rechten Talseite die abgesprengten Berghänge der Anlage S3 oder „Olga“ (Bild 1). Sie sehen die verschütteten, z. T. auch nur vermauerten Stolleneingänge (Bild 2). Bitte beachten: Die Anlage liegt in militärischem Sperrgebiet. Betreten verboten.
2. Auf der linken Seite der Straße sehen Sie noch die Fundamente der großen Kompressoranlage, die zum Betrieb der Bohrhämmer die nötige Druckluft lieferte (Bild 3). Diese Anlage wurde erst kürzlich von ABM- Leuten freigelegt.
3. Auf der rechten Talseite, kurz vor der Kompressoranlage, befindet sich eine Gedenkstätte für die Opfer der Bauarbeiten, die auf der Baustelle und



Bild 3: Fundamente der großen Kompressoranlage, die zum Betrieb der Bohrhämmer die nötige Druckluft lieferte (Alle Fotos: Wilfried Augustin)

beim so genannten Todesmarsch ums Leben kamen.

4. Ausstellung im Vereinshaus der Geschichts- & Technologiesgesellschaft Jonastal e. V. in der Ortschaft Wölfis, zwischen Crawinkel und Ohrdruf. Der Verein zeigt Bilder, Dokumente, Pläne und Gegenstände, die den Bau der Anlage S3 betreffen. Ich halte es für sinnvoll, zuerst diese Ausstellung zu besuchen, bevor Sie sich die Reste der Anlage im Jonastal ansehen. Soweit mir bekannt ist, öffnet die Ausstellung jeden ersten Samstag und jeden letzten Sonntag des Monats von 14 – 18 Uhr. Kontakttelefon: 0179-2275566 oder 03620-595652.

Kontakt zum Verein:

Jonastalverein GTGJ, Postfach 1153,
99301 Arnstadt, Tel. 03624-335990
Internetz: www.gtj.de

Noch ein persönlicher Rat: Das Thema Jonastal ist hoch brisant. Es scheinen diverse Organisationen und Gruppen aktiv ihre Hände im Spiel zu haben. Riskieren Sie keine Alleingänge auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes oder in den verschütteten Stollen. Das ist nicht nur militärrechtlich, sondern auch bergrechtlich verboten.

Ich halte es für viel sinnvoller und ungefährlicher, noch Zeitzeugen zu finden oder Zeugen von Zeitzeugen, die es in den umliegenden Gemeinden noch geben müsste.

(Wilfried Augustin)